

Jens Jäger

Wer war der Erste? Zur Geschichte der frühen Elbrus-Besteigungen

Im Elbrus, den die am Fuße des Berges lebenden turkstämmigen Balkaren und Karatschaier Mingi-tau und die weiter nördlich beheimateten autochthonen Kabarden Aschchamacho nennen, besitzt der Kaukasus seine höchste Erhebung. Der gewaltige eisgepanzerter Vulkankegel mit dem nahezu symmetrischen Doppelgipfel (Westgipfel 5642 m, Ostgipfel 5621 m, Sattel 5376 m) liegt gut 10 km nördlich des kaukasischen Hauptkammes in der Seitenkette des zentralen Gebirges und ganz im Südwesten der rußländischen Republik Kabardo-Balkarien. Sein kristallines Fundament überragen nicht weniger als 2000 m vulkanische Ablagerungen, so daß sich der Bergriese nicht nur durch die runden Vulkanformen, sondern auch in der Höhe deutlich von den ihn umgebenden schroffen Felsgipfeln abhebt und seine majestätische Eiskalotte zu beiden Seiten des Kaukasus weithin sichtbar thront. Nicht umsonst gab der Berg Veranlassung zu zahlreichen Sagen und Legenden im Volksmund, und so wie er der Phantasie der Menschen allzeit Nahrung gab, haben sie sich auch schon früh mit der Möglichkeit seiner Besteigung beschäftigt. Wie in den Alpen wurde der höchste Berg des Gebirges nicht etwa als letzter bestiegen, sondern als einer der allerersten. Den Westgipfel und damit den höchsten Punkt des Elbrus erreichten über die Südosthänge des Berges und den Elbrussattel am 28. Juli 1874 erstmals die Engländer Florence Craufurd Grove, Horace Walker, Frederick Gardiner und ihr Schweizer Führer Peter Knubel ¹.

Die Besteigungsgeschichte des Elbrus beginnt aber schon viel früher, denn zuvor gab es bereits drei mit viel Energie unternommene Versuche auf den nur unwesentlich niedrigeren östlichen Zwillingsgipfel. Und bei mindestens einem dieser Versuche, dem letzten, wurde auch tatsächlich der Gipfel erreicht. Die Gipfelmansschaft dieser ebenfalls englischen Expedition bestand aus Douglas William Freshfield, Adolphus Warburton Moore, Comyns Tucker, dem Führer François Joseph Dévouassoud aus Chamonix und ihren balkarischen Begleitern Achija Sottaev und Djači Džappuev. Der

Aufstieg zum Gipfel erfolgte am 31. Juli 1868 auf der Südostseite des Berges und ohne Berührung des Sattels ².

Der nur drei Jahre früher an den Nordhängen des Elbrus unternommene Besteigungsversuch des in Danzig geborenen Gustav Radde scheiterte dagegen. Am 10. August des Jahres 1865 erreichte Radde in Begleitung von vier Karatschaiern nach eigenen Angaben aber immerhin eine Höhe von 14295 engl. Fuß (4357 m), bevor allgemeine Erschöpfung und die sich verschlechternden Witterungsverhältnisse die Aufgabe der Unternehmung geboten ³.

Während über Erfolg oder Mißerfolg der bisher genannten Besteigungsversuche von Anfang an weitgehend Einigkeit bestand, ist ausgerechnet der Ausgang der ersten, bereits 1829 unternommenen russischen Elbrusexpedition und damit auch die Frage, wer nun tatsächlich als erster einen der Elbrugipfel betreten hat, immer wieder kontrovers diskutiert worden. Anlaß dafür gaben die besonderen, etwas obskuren Umstände des eigentlichen Gipfelgangs, und obwohl der Besteigungsversuch "nur" dem etwas niedrigeren Ostgipfel galt ⁴, haben bei der alpinhistorischen Auseinandersetzung auch nationale Ressentiments eine Rolle gespielt. Ausufernde patriotische Gefühle der Russen für die in Frage stehende Expedition von 1829 wie auch solche der Engländer für die von ihnen 1868 unternommene nächste erfolgreiche Elbrusexpedition gaben dem Ganzen mitunter sogar eine chauvinistische Note. Im folgenden sei dagegen abseits jeder Polemik der Versuch unternommen, die Bergfahrt von 1829 anhand der verfügbaren Quellen zu rekonstruieren und soweit wie möglich Licht in diese umstrittene Angelegenheit zu bringen.

Initiator der denkwürdigen Unternehmung von 1829 war der aus Serbien gebürtige Kavalleriegeneral Georgij Arsenevič Emanuel'. Schon jung in russische Dienste getreten, führte der General seit dem Jahr 1826 das Oberkommando über die Kaukasische Linie und hatte erst im Vorjahr der Expedition Truppen in das Gebiet nordwestlich des Elbrus (Kuban-Bassin) geführt, den Widerstand der dort ansässigen Karatschaier gebrochen und in der Folge die Anerkennung der russischen Oberhoheit erzwungen. Nun, im Juli 1829, sollte der Landstrich rings um den Elbrus genau observiert und insbesondere nach Örtlichkeiten Ausschau gehalten werden, die einen Ausbau der Kaukasischen Linie ermöglichen und nach ihrer Befestigung die Siedlungen in der Ebene dauerhaft vor Überfällen der Bergbewohner schützen sollten. Neben Militärs beteiligten sich an der Expedition auf Einladung des Generals und unter Leitung des Mineralogen Adolf Kupffer zudem einige Petersburger Gelehrte, die im Rahmen wissenschaftlicher Untersuchungen u. a. auch den Elbrus erstmals besteigen wollten. Die anderen Mitglieder des wissenschaftlichen Expeditionsstabes waren der

Physiker Emil Lenz, der Botaniker Carl Meyer und der Zoologe Eduard Ménétriés. Dazu kam noch ein Beamter vom russischen Bergbaukorps, und in Gorjatschewodsk, dem heutigen Pjatigorsk, schlossen sich diesen Herren zudem der Baumeister der Kaukasischen Bäder Giuseppe Bernardazzi sowie dessen jüngerer Bruder und der ungarische Reisende Johann Carl von Besse an, der in den Jahren 1829-30 im Kaukasus und auf der Krim ethnolinguistische Studien betrieb. In den Vorbergen des Nordkaukasus bei der russischen Festung Kamennomostskaja im Malka-Tal trafen die zivilen Expeditionsmitglieder mit den als Begleitschutz vorgesehenen Truppen des Generals zusammen, und nach einem im Ergebnis einvernehmlichen Zusammentreffen mit balkarischen und karatschaiischen Volksrepräsentanten und Fürsten setzte sich die Expedition Mitte Juli 1829 von hier aus in Richtung Elbrus in Bewegung. Dabei wurden die Gelehrten und der General, in dessen Gefolge sich jetzt auch einige abgesandte einheimische Führer befanden, von nicht weniger als 350 berittenen Kosaken und 600 Infanteristen eskortiert. Dazu kamen noch zwei Drei-Pfund-Kanonen, diverse Fuhrwerke und sechs bepackte und von Kalmyken angetriebene Kamele. Der Marsch dieses gewaltigen Expeditionstrosses gestaltete sich in dem unwegsamen Gebirgsgelände, wie man sich leicht vorstellen kann, nicht gerade einfach. Ein Großteil der Ausrüstung, die Fuhrwerke und zuletzt auch die Kanonen mußten unter Abstellung von Wachmannschaften noch vor Erreichen des eigentlichen Expeditionsziels zurückgelassen werden. Außerdem verzögerten langanhaltende Regenfälle das Unternehmen, so daß man den Nordfuß des Elbrus erst nach gut einer Woche erreichte. Hier wurde dann am linken Ufer des Flusses Kysyl-Su in einer Höhe von 2500 m das - wenn man so will - erste Elbrusbasislager der Geschichte bezogen. General Emanuel', der selbst in diesem Lager blieb, versprach den einheimischen Führern und Kosaken, welche die Gelehrten bei ihrem weiteren Aufstieg begleiten sollten, hohe Geldprämien. 400 Rubel lockten denjenigen, der den Elbrusgipfel als erster betreten würde, und bei Unmöglichkeit, ganz bis nach oben vorzustößen, sollte derjenige, der die größte Höhe am Berg erreichte, immerhin noch die Hälfte dieser Summe erhalten. Am Vormittag des 21. Juli (9. Juli nach dem Julianischen Kalender) brachen die Reisenden Kupffer, Lenz, Ménétriés, Meyer und Bernardazzi, begleitet von 20 Kosaken und 5 einheimischen Führern, auf und erreichten nach 6 Stunden um 4 Uhr nachmittags den Rand des Gletschers Ullu-Malien-Derku, nach Kupffer in einer Höhe von 10362 franz. Fuß (3368 m). Hier wurde eine sternklare, kalte und kurze Nacht verbracht und am nächsten Tag morgens um 3 Uhr mit einigen Begleitern der Aufstieg fortgesetzt. Die Männer strebten vom Gletscherrand geraden Weges nach Süden dem Elbrusostgipfel zu, und am Anfang gewannen sie auch rasch an Höhe. Als aber die

Steilheit der zu überwindenden Firnhänge zunahm und mit fortgeschrittener Stunde die Strahlen der Sonne kräftiger zu wirken begannen, wurde der Fortschritt langsamer ⁵.

Über den weiteren Aufstieg an diesem 22. Juli sind insgesamt drei, in bedeutsamen Details mitunter voneinander abweichende Berichte erhalten, von denen der hier im folgenden (in seinen wichtigsten Abschnitten) wiedergegebene Bericht Kupffers den ausführlichsten darstellt ⁶. Kupffer schreibt: *Die Eile, welche uns zum Erreichen des Gipfels antrieb, bevor der Schnee von der Sonne stark erweicht würde, überstieg unsere Kraft, so daß wir zum Schluß gezwungen waren, beinahe bei jedem Schritt innezuhalten, um Atem zu schöpfen. Die Dünnhheit der Luft ist in dieser Höhe so groß, daß das Atmen nicht länger genügt, um die verbrauchte Kraft zu ersetzen; das Blut ist in lebhafter Bewegung und verursacht in den schwächeren Teilen Entzündung. Meine Lippen brannten, meine Augen litten unter der blendenden Helle des Schnees, obgleich ich auf den Rat der Bergbewohner die Teile meines Gesichtes rund um die Augen mit Schießpulver geschwärzt hatte. Alle meine Sinne waren verwirrt, mein Kopf wurde schwindlig und zu Zeiten fühlte ich ein undefinierbares Zusammenbrechen, welches ich nicht besiegen konnte. Dem Gipfel zu zeigt der Elbrus eine Serie bloßgelegter Felsen, welche eine Art Treppe bildend die Ersteigung bedeutend erleichterten. Aber die Herren Meyer, Ménétriés, Bernardazzi und ich fühlten uns derart durch Müdigkeit überwältigt, daß wir beschlossen, ein oder zwei Stunden auszuruhen, um Kraft zu gewinnen, unseren Marsch fortzusetzen. Einige der Kosaken und Tscherkessen, die uns bis hierher begleitet hatten, folgten unserem Beispiel. Und ein riesiger Block aus schwarzem Trachyt, der die erste Stufe der gerade erwähnten Serie von Felsen bildet, bot uns Schutz vor dem Wind ⁷. Die Rastenden setzten ihren Aufstieg nicht weiter fort. Denn später - berichtet Kupffer weiter - war der Schnee so erweicht, daß er ihr Gewicht nicht mehr tragen konnte, und je länger sie den Rückweg verzögert hätten, desto größer wäre die Gefahr gewesen, in einen der unter ihnen verborgenen Abgründe zu stürzen.*

Kupffer hoffte aber noch, daß Lenz, der zusammen mit zwei einheimischen Begleitern und einem Kosaken vorangegangen war, den Gipfel erreichen und barometrisch vermessen würde. *Aber indem Herr Lenz die Höhe der Felsentreppe erreichte, fand er sich noch immer vom Gipfel durch einen Schneehang getrennt, welcher von der Sonne so sehr durchweicht war, daß sie bei jedem Schritt bis an die Knie in denselben versanken und Gefahr liefen, ganz begraben zu werden. Seine Gefährten schienen entschlossen, nicht weiter vorzugehen, und die Gefahr allein vorzudringen, war zu groß, um derselben zu begegnen, außerdem war es 1 Uhr nachmittags vorüber, und es wurde nötig, an die Rückkehr zu denken, um nicht vor Erreichen des Lagers von der Nacht überrascht zu werden. Herr Lenz beschloß daher zurückzukehren, ohne*

den Gipfel erreicht zu haben ⁸.

Keiner der Gelehrten war also bis zum Elbrugipfel vorgedrungen. Folgt man aber dem Bericht Kupffers weiter, soll genau das einem der einheimischen Begleiter gelungen sein. Er schreibt: *Während dieses ereignisvollen Tages saß der General in seinem Zelt und beobachtete unseren Fortschritt durch ein ausgezeichnetes Fernrohr, welches ich ihm zur Verfügung gelassen hatte. Sofort als die Morgennebel verschwanden, sah er uns den Schneekegel ansteigen und den Fuß der Felsen erreichen, wo wir uns in zwei Gruppen trennten, die eine, welche dem Gipfel zu vorwärts schritt, während die andere haltmachte. Aber plötzlich bemerkte er einen einzelnen Mann mit einem großen Vorsprung vor den anderen, der schon beinahe den Schneeabhang zwischen dem Gipfel und der Höhe der Felsentreppe überschritten hatte. Man sah den Mann sich dem gewundenen Felsen nähern, welcher den eigentlichen Gipfel bildet, um denselben herumgehen, sich einen Augenblick gegen den dunkelgefärbten Fels verlieren, und dann hinter einem der Nebel verschwinden, welche das Tal wieder erfüllten, und den Blick nach dem Elbrus abschnitten. Dies geschah um 11 Uhr vormittags, und der General konnte nicht länger zweifeln, daß einer der Unsrigen den Gipfel erreicht hatte; er konnte an der Farbe der Kleider erkennen, daß es ein Tscherkesse war, aber die Entfernung war zu groß, um die Gesichtszüge zu unterscheiden. [...] Killar, so hieß der Tscherkesse ⁹, der den Gipfel des Elbrus erreicht hatte, erfahren wir später bei Kupffer, wußte besser, von der Kälte des Morgens Nutzen zu ziehen, als wir. Er überschritt die Grenze des ewigen Schnees lange vor uns, und als Herr Lenz seinen höchsten Punkt erreichte, war Killar schon auf dem Rückweg vom Gipfel. General Emanuel' ließ den errungenen Erfolg sofort mit Trommelwirbel und Gewehrsalven begrüßen, und nachdem Killar und auch die Gelehrten ins Lager am Kysyl-Su zurückgekehrt waren, erhielt der Gipfelstürmer in feierlicher Zeremonie den ausgesetzten Preis von 400 Rubel und darüber hinaus wertvolles Tuch für einen neuen Rock.*

Da der Bericht Kupffers nichts über die Einzelheiten vom Auf- und Abstieg Killars verrät, wurde der Alleingang und insbesondere das Erreichen des eigentlichen Gipfelpunktes immer wieder in Zweifel gezogen, die D. W. Freshfield, nachdem er 1868 selbst den Gipfel erreicht hatte, erstmals in zusammenhängender Weise darstellte. Dieser gab nämlich zu bedenken, daß nach dem Bericht Kupffers weder Lenz noch die anderen Gelehrten vor ihrer Rückkehr in das Lager des Generals etwas von ihrem erfolgreichen Rivalen wußten und somit nur die Beobachtungen des Generals selbst den erfolgreichen Aufstieg bestätigen. Genau diese am Fernrohr gemachten Beobachtungen aber hielt Freshfield für mehr als fragwürdig. Auf eine so große Entfernung (tatsächlich handelt es sich um einen Horizontalabstand von ca. 12 km) sei es auch für ein geübtes Auge schwierig,

auf einem von Felsen durchzogenen Schneeang auch nur einen einzelnen Menschen zu unterscheiden, und bei solcher Gelegenheit neige man dazu, das zusehen, nach dem man sucht oder was man sich wünscht zu sehen. Außerdem würden die Beobachtungen, wenn überhaupt, nur beweisen, daß ein Einheimischer den Fuß von ein paar Felsen erreichte, die von unten aussahen, als bildeten sie den Gipfel, und daß dieser dann von Wolken verhüllt wurde. Solange es keine besseren Beweise gebe, schloß Freshfield, könne Killar auch nicht als der Jacques Balmat des Elbrus gelten ¹⁰.

Tatsächlich existiert aber mit der weit weniger bekannten Niederschrift des ungarischen Reisenden Johann Carl v. Besse noch ein weiterer Zeitzeugenbericht, in dem sich die am Fernrohr gemachten Beobachtungen in einigen Punkten anders darstellen. Besse hatte sich nicht am Aufstieg beteiligt und verfolgte genau wie der General den Fortschritt am Berg vom Lager am Kysyl-Su aus. Er schreibt: *Die Expedition war seit dem vorigen Tag unseren Augen entschwunden; erst mittags des anderen Tages sahen wir, mit Hilfe des Fernrohrs deutlich vier Menschen, welche sich anstrebten, den Gipfel des Elbrus zu gewinnen. Wir sahen gleichfalls sehr deutlich, wie drei dieser Leute, indem sie nicht länger der Düntheit der Luft widerstehen konnten, auf dem Schnee ausruhten, indes ein einziger Mensch seinen Weg festen Schrittes fortsetzte, sich bald rechts, bald links wendend, um zu suchen, wo seine Füße sicheres im Schnee einzusetzen, dessen Oberfläche natürlicherweise unter der Glut der Sonne sich erweichen mußte. [...] Der kommandierende General, immer vor dem Fernrohr, erwartete den Augenblick, in welchem der kühne Mensch welcher allein aufrecht in dieser eisigen Region blieb, den Gipfel des Berges erreichen würde. Endlich sahen wir diesen Mann auf der Spitze stehen bleiben, nachdem er über eine Menge von Schwierigkeiten triumphiert hatte, die unübersehblich schienen* ¹¹.

Nach dem Vorstehenden ist nun klar, daß Killar keineswegs von den anderen völlig unbemerkt agierte, sondern vielmehr zu der Gruppe von Lenz gehörte, von der drei Männer zurückblieben, während Killar seinen Aufstieg alleine fortsetzte. In der Frage allerdings, ob Killar tatsächlich den höchsten Gipfelpunkt betreten hat, schafft auch dieser Bericht keine Klarheit, da man nunmehr weiß, daß die zurückgeschobenen Gipfelpartien des Elbrus vom Lagerplatz am Kysyl-Su gar nicht eingesehen werden können ¹².

Weitere Einzelheiten von dem in Frage stehenden Gipfelgang liefern schließlich die Erinnerungen des oben schon erwähnten Balkaren Achija Sottaev die der bekannte russische Alpinist Jakov Ivanovič Frolov im August des Jahres 1911 bei einem Zusammentreffen mit der "Bergsteigerlegende" mittels Dolmetscher aufzeichnete. Der hochbetagte Sottaev gab an, nicht nur 1868 Freshfield und Gefährten zum Ostgipfel begleitet zu haben, sondern auch schon 1829 mit von der Partie und am Gipfeltag neben

besagtem Killar und dem Kosaken D. N. Lysenkov der dritte Begleiter von Lenz gewesen zu sein. Frolov notierte das folgende ¹³: *Chillar ging, bewappnet mit einem Stock mit scharfer Spitze, zuversichtlich der Gruppe voran und wies ihr den Weg. Ihm folgten, mit Mühe Schritt haltend, der Kosake, Lenz und ich. Chillar warf sein Bündel mit Lebensmitteln ab, zog sich die Burka aus, und ohne Gepäck begann er sich merklich von der Gruppe abzusetzen. Als Lenz, der Kosake und ich den Sattel erreichten, folgte der Kosake dem Beispiel Chillars, warf ebenfalls Tasche und Burka ab und machte sich auf den Weg zum Gipfel. Zurück blieben nur Lenz und ich. Zu dieser Zeit erstieg Chillar gerade den Gipfel, schichtete dort einen Haufen Steine auf, in dem er seinen Hut deponierte, damit sich die nach ihm Emporsteigenden von der Gesicherheit seiner vollführten Tat würden überzeugen können. [...] Der Gelehrte und ich konnten nicht mehr weiter gehen. Der Schnee war sehr weich, und wir brachen in ihm bis zur Hüfte ein. Der Kosake indes stieg immer weiter auf, bereits auf Händen und Füßen. Chillar winkte ihm mit den Armen und deutete aus irgendeinem Grund zum Gipfel. Chillar hatte keinen Hut mehr und setzte seinen Abstieg zu uns fort, wohingegen der Kosake weiter nach oben krauchte. Er legte sich oft zur Gänze, und dann kroch er erneut, aber schon sehr bald ermüdete er und begann abzusteigen, und bei den oberen Steinen holte er uns ein.*

Sottaev berichtet also wie Besse von einer insgesamt vierköpfigen "Gipfelgruppe" um Lenz, die sich dann geteilt hat, weitreichendere Angaben stehen aber zum Teil im Widerspruch zu denen anderer Zeitzeugen. Das betrifft insbesondere die Aufstiegsroute, die nur nach Sottaev über den Sattel verlaufen sein soll. Aber auch äußere Gegebenheiten geben bei den Erinnerungen Sottaevs Anlaß zu einer kritischen Betrachtung. So kann man z. B. nichts von all dem bei Freshfield lesen, obwohl dieser doch bei einem Zusammentreffen mit einem Zeitzeugen darauf gebrannt haben mußte, Einzelheiten über die Expedition von 1829 zu erfahren. Außerdem müßte Sottaev, da er nach dem Zeugnis Frolovs und anderer 1918 im biblischen Alter von 130 Jahren verstorben sein soll ¹⁴, bei der gemeinsam mit Freshfield unternommenen Elbrusbesteigung von 1868 bereits achtzig Jahre alt gewesen sein - bei aller Sprichwörtlichkeit kaukasischer Langlebigkeit und Lebenskraft eine außergewöhnliche Leistung. Zumal Sottaev damit noch nicht einmal am Ende seiner Bergsteigerkarriere angekommen war: Sechs Jahre später begleitete er auch noch die Elbrusexpedition des Florence Craufurd Grove, wenn auch ohne den Gipfel zu erreichen. Da verwundert es doch, daß man auch über das Alter Sottaevs weder bei Freshfield noch bei Grove eine Notiz findet.

Kann man also, unter Würdigung dieser besonderen Umstände, wirklich auf die Aussage Sottaevs vertrauen, nach der Killar den Gipfel erreicht hat? Wie auch immer man hier urteilt, die Erinnerungen Sottaevs werfen in

jedem Fall einen in diesem Zusammenhang äußerst interessanten Gesichtspunkt auf, wenn es da heißt, daß Killar, nachdem er den Gipfel erreicht hatte, einen Haufen Steine zum Beweis seines Gipfelsieges aufschichtete und zudem seinen Hut hinterließ. Denn tatsächlich dürfte Killar, auch mit Blick auf die ausgesetzte Prämie, einiges daran gelegen haben, in dieser Beziehung keine Zweifel aufkommen zu lassen, mußte er doch nach allen vom Aufstieg kursierenden Varianten immer damit rechnen, daß ihm noch weitere Expeditionsteilnehmer zum Gipfel nachfolgen würden. Nun wird zwar die Existenz eines solchen Steinmals abermals nur durch Sottaev bestätigt, der Reste desselben ausgemacht haben will, als er den Gipfel 1868 besuchte¹⁵. Aber auch ohne den Beweis eines Artefakts kann mit großer Sicherheit davon ausgegangen werden, daß sich Killar nicht mit irgendeinem Vorgipfel zufriedengegeben, sondern tatsächlich den höchsten Punkt im Kraterrand des Elbrusostgipfels erstiegen hat. Seine Spuren in dem nur gelegentlich von Felsen durchsetzten Schnee hätten nämlich sowieso unweigerlich angezeigt, wie hoch er wirklich gekommen war. Wollte er also den Ruhm der Erstbesteigung und die ausgesetzte Prämie gewinnen, mußte Killar geradezu zwangsläufig bis zum höchsten Gipfelpunkt gehen¹⁶. Und daher sollte dem mutigen Einzelgänger das alpine Verdienst nicht länger abgesprochen werden, (mit dem Ostgipfel) als erster Mensch überhaupt einen der beiden Elbrusgipfel bezwungen zu haben.

Anmerkungen

1 Die Umstände und der Verlauf dieser Besteigung finden bei Grove (1875, 208-267) eine ausführliche Beschreibung.

2 Der höhere Westgipfel des Elbrus war während der gesamten Besteigung in Nebel gehüllt, so daß sich Freshfield und Gefährten, als sie den höchsten Punkt erreichten, auf dem einzigen und höchsten Gipfel glaubten und zu ihrer eigenen Verblüffung die von der Ebene aus sichtbare Scharte vergebens suchten (Freshfield 1902, 165). Gewißheit darüber, daß "nur" der niedrigere Ostgipfel erreicht wurde, brachte sechs Jahre später die erste Besteigung des Westgipfels und der Vergleich des vorgefundenen Gipfelgeländes mit den Beschreibungen desselben durch Freshfield (Grove 1875, 234). Zum detaillierten Ablauf der Besteigung von 1868 siehe Freshfield (1869, 357-371 oder 1902, 156-167).

3 Für die ausführliche Beschreibung von Auf- und Abstieg siehe Radde (1866, 188-193).

4 Zum damaligen Zeitpunkt waren die wirklichen Dimensionen des Elbrus und insbesondere das Höhenverhältnis zwischen seinen beiden Gipfeln

allerdings noch völlig unbekannt.

5 Zum Expeditionsablauf im Vorfeld der eigentlichen Besteigung vgl. Miziev (2001, 18-43) sowie Kupffer (1830, 3-33). Der genaue Lagerplatz von General Emanuel' am Nordfuß des Elbrus konnte anhand einer originalen Inschrift identifiziert werden, die auf einem Fels angebracht noch 1932 vollständig zu lesen war. Die Inschrift lautete: "Lager vom 8 bis 11 Juli 1829 unter dem Befehl des Kavalleriegenerals Emanuel'" (Nikitin 1962, 18-19). Heute markiert die Stelle eine Gedenktafel.

6 Der hier folgende Text lehnt sich eng an die Übersetzung von Déchy (1885, 57-58) an. Für den französischen Originaltext siehe Kupffer (1830, 33-37).

7 Kupffer ermittelte für diesen Rastplatz eine Höhe von 13572 franz. Fuß (4411 m), und nachdem er für den Ostgipfel des Elbrus eine viel zu geringe Höhe von 15420 franz. Fuß (5012 m) berechnet hatte, glaubte er dem Gipfel damit schon ziemlich nahe gekommen zu sein (Kupffer 1830, 34 u. 125). Die wirkliche Dimension des Berges wurde erst im Jahre 1837 bekannt, als er mit 5650 m erstmals annähernd genau vermessen wurde (Marcinek/Volodičeva 1998, 15).

8 Für den von Lenz erreichten höchsten Punkt berechnete Kupffer (1830, 125) eine Höhe von 1420 franz. Fuß (4816 m). Tatsächlich hatte er aber, indem er die heute nach ihm benannten Felsen (Skaly Lenca) überwand, die Fünftausendmetermarke schon um einiges überschritten.

9 Wirklich verbürgt ist heute in bezug auf die Person Killars, in anderen Quellen auch "Kiljar" oder "Chillar", nicht viel mehr als der Vorname. Selbst die Authentizität seines zuweilen in der alpinen Literatur angeführten Nachnamens "Chaširov" oder "Chačirov" ist fragwürdig und insbesondere die ethnische Zugehörigkeit Killars umstritten. Außer von balkarischen und karatschaiischen Führern wurde die Expedition auch von solchen aus der kabardischen Ebene begleitet, und die Auffassung, Killar sei einer dieser Kabarden gewesen, hat nachhaltig die größte Verbreitung gefunden. Tatsächlich spricht indes auch einiges für die Annahme, nicht zuletzt seine alpine Erfahrung, daß Killar vielmehr aus der Hochgebirgsregion unmittelbar am Fuße des Elbrus stammte und Karatschaier war. Im einzelnen vgl. dazu Miziev (2001, 59-67). Wenn Kupffer in seinem Bericht Killar einen Tscherkessen nennt, dann verwendet er diesen Begriff nicht im engeren Sinn eines Ethnonyms, sondern vielmehr als undifferenzierte Bezeichnung für die "kaukasischen" Expeditionsbegleiter schlechthin.

10 Vgl. Freshfield (1869, 498-499).

11 Auch bei dem hier wiedergegebenen Text handelt es sich um eine Übersetzung aus dem Französischen nach Déchy (1885, 58). Für den Originaltext siehe Besse (1838, 95 u. 96).

12 Erstmals bestätigt das Moritz von Déchy (1905, 111).

13 Die erst nach dem Tod Frolovs veröffentlichten Aufzeichnungen werden hier nach Miziev (2001, 51) zitiert.

14 Vgl. dazu Miziev (2001, 50).

15 Sottaev berichtete dazu das folgende: *Als ich aber den Engländer (gemeint ist Freshfield) auf den Mingi-tau führte, befand sich der Hut Chillars nicht mehr dort, ihn hatte der Wind fortgetragen, die Steine aber - zwei Haufen - waren erhalten geblieben. Auf den großen Haufen schichtete der Engländer noch weitere Steine* (Miziev 2001, 51). Dagegen steht bei Freshfield (1869, 368): *Dann eilten wir zurück zum ersten Gipfel, auf welchem, da er als der höchste gelten konnte, François (François Dévouassoud, Freshfields Führer aus Chamonix) schon einen kleinen Steinmann angefangen hatte.*

16 Erstmals formulierte diese Theorie, die seither ein Schattendasein fristete, der polnische Bergsteiger M. Boleslaw Chwasinski Anfang der siebziger Jahre. Siehe seine im Alpine Journal veröffentlichte Korrespondenz mit Danger (1973, 266).

Literatur

Jean-Charles de (1838), Voyage en Crimée, au Caucase, en Géorgie, en Arménie, en Asie-Mineure et à Constantinople, en 1829 et 1830, Paris.

er, D. F. O. (1973), Elbruz (Miscellanea and Editor's Notes), (in: Alpine Journal 88, S. 265-266).

r, Moritz von (1885), Zur Geschichte der Ersteigungen des Elbrus (Minghi-Tau), (in: Mittheilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins 11, S. 57-60).

r, Moritz von (1905), Kaukasus: Reisen und Forschungen im kaukasischen Hochgebirge, 1. Bd., Berlin.

, Florence Craufurd (1875), The Frosty Caucasus, An Account of a Walk through Part of the Range and of an Ascent of Elbruz in the Summer of 1874, London.

field, Douglas William (1868), Travels in the Central Caucasus and Bashan, Including Visits to Ararat and Tabreez and Ascents of Kazbek and Elbruz, London.

field, Douglas William (1902), The Exploration of the Caucasus, 2. Bd., 2. Aufl., London.

er, Adolf (1830), Voyage dans le environs du Mont Elbrouz, dans le Caucase, entrepris par ordre de Sa Majesté l'Empereur en 1829, Rapport fait à l'Academie Impériale des Sciences de St.-Petersbourg, St.-Petersbourg.

nek, Joachim/Volodičeva, Natal'ja A. (1998), Zur Geschichte der Glet-

scherforschung im zentralen Kaukasus (in: Gletscher und Landschaften des Elbrusgebietes, Beiträge zur glazialen, periglazialen und kryogenen Morphogenese im zentralen Kaukasus, hrsg. von Otfried Baume u. Joachim Marcinek, Gotha (= Ergänzungsheft zu Petermanns geographischen Mitteilungen 288, S. 15-24).

Miziev, Ismail M. (2001), Sledy na Ėl'bruse (iz istorii gornogo turizma i otečestvennogo al'pinizma), 2. überarb. Aufl., Karačaevsk.

Nikitin, Vjačeslav A. (1962), Sledy istorii, K istorii pervogo voschoždenija na Ėl'brus (in: K sedoglavym veršinam Kavkaza, hrsg. von V. A. Nikitin, Stavropol', S. 14-22).

Radde, Gustav (1866), Vorläufiger Bericht über die im Sommer 1865 vollführten Reisen im Kaukasus (in: Reisen im Mingrelischen Hochgebirge und in seinen drei Längenhochthälern (Rion, Tskenis-Tsqali und Ingur), Tiflis (= Berichte über die biologisch-geographischen Untersuchungen in den Kaukasusländern 1), S. 164-194).